

# Das Kunstwerk des Monats

Dezember 2018



Anke Feuchtenberger (\* 1963)

Tracht & Bleiche, 2018

Kohle und Bronzepigment auf grundierten MDF-Platten

H. 350,0 cm, B. 530,0 cm

Inv.-Nr. 2493 LM

Mit *Tracht & Bleiche* antwortet die Comic-Zeichnerin Anke Feuchtenberger auf ein Hauptwerk der Sammlung des LWL-Museums für Kunst und Kultur: einen Altaraufsatz des Schöppinger Meisters aus der Zeit um 1470. Dieser erzählt die Passion Christi in aufeinanderfolgenden Bildern und erinnert damit an die Formensprache von Comics. Auch das Ziel, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen, hat das ältere Werk mit dem populären Format gemeinsam. Aus diesen Überlegungen heraus resultierte eine Auftragsarbeit, die nun gegenüber dem mittelalterlichen Triptychon im Museum präsentiert wird.

In *Tracht & Bleiche* erklärt Feuchtenberger das Altarretabel jedoch nicht, sondern entwickelt eine Erzählung mit einer eigenen Bildsprache und Symbolik. Auffällig ist die sechseckige Form der insgesamt 31 Bildfelder. Es entsteht ein Wabennetz, bei dem die einzelnen Zellen Ausschnitte eines größeren Zusammenhangs einfangen. Feuchtenberger baut dadurch die Narration flexibel auf. Das Auge kann den Ereignissen wie einem Bienenflug folgen. Sie löst sich so von der tradierten, linearen Leserichtung und ermöglicht eigene Kontexte.

Im Zentrum der Arbeit steht eine Kopfweide, und auch wenn sie nicht das Hauptmotiv der Erzählung ist, durchziehen die verschiedenen Erzählstränge den Baum regelrecht. Auf mehreren Ebenen ist er gleichsam durchfenstert, nimmt Gestalten auf oder bietet Halt zum Anlehnen. Im Altarretabel findet sich der Baum indirekt im toten Holz des Kreuzes wieder. Der Schöppinger Meister wählte den im Neuen Testament beschriebenen Opfertod Christi als Mittelpunkt seines Flügelaltars. Das Kreuz symbolisiert dort die Verbundenheit Gottes mit den Menschen. Zugleich steht es im Zusammenhang mit einem der wichtigsten Wunder des Christentums: der Auferstehung und der Vorstellung vom ewigen Leben Christi.

Auch die Weide in Feuchtenbergers Werk deutet auf Ewigkeit, weil beschnittene Pflanzen und Stecklinge unverwüstlich nachwachsen. Zudem liegt unten, auf zwei Bildfelder verteilt, zwischen Pilzen und Wurzeln ein Skelett: Es sind die Knochen der Großmutter in Feuchtenbergers Erzählung. Damit reflektiert sie die Wurzel Jesse, die in der bildenden Kunst den Stammbaum Jesu in Gestalt eines Baumes darstellt. Feuchtenberger berichtet aus weiblicher Sicht vom Wesen einer Mutter-Tochter-Beziehung und interpretiert die zentralen Motive der mittelalterlichen Leidensgeschichte – Tod, Gewalt, der Einzelne und die Menge, Familie und das Wunder – neu.

*Tracht & Bleiche* ist multiperspektivisch und auf unterschiedliche Assoziationen hin angelegt. Vier Ebenen durchziehen die 31 Bildfelder: die der Bienen, der Tochter, der Mutter und der Karikatur. Die Bienen rahmen das Geschehen. Bereits im alten Ägypten wurden sie als göttliche Wesen angesehen, die die Seele eines Verstorbenen zum Sonnenlicht bringen sollten. Auch die Metamorpho-



Abb. 1: Anke Feuchtenberger, *Tracht & Bleiche*, Bildfeld 3: Auszug aus dem *Paradies*, 2018



Abb. 2: Anke Feuchtenberger, *Tracht & Bleiche*, Bildfeld 9: *Mundraub wird nicht bestraft*, 2018

se vom Ei über die mumienähnliche Larve zur fertigen Imme fließt in diese Deutung ein. Das Tier lebt während der scheinbaren „Totenstarre“ der Larve weiter. Die Biene verkörpert somit auch das Leben nach dem Tod. „Nichts gleicht der Seele so sehr wie die Biene, sie fliegt von Blüte zu Blüte wie die Seele von Stern zu Stern, und sie bringt den Honig heim wie die Seele das Licht“ (Victor Hugo, *Dreiundneunzig*).

Die Geschichte der Bienen beginnt mit der Geburt einer vermenschlichten Bienenkönigin links oben. Das Volk wählt ein Ei aus, das durch besondere Pflege zur neuen Königin wird. Die Tiere sichern ihren Bestand so über die Töchter. Schlüpft die neue Königin, muss die alte mit einem Teil des Volkes den Stock verlassen. Sie wird aus ihrem „Paradies“ vertrieben (Abb. 1) und zieht in den alten Weidenbaum ein. Unmittelbar über dieser Szene gibt eine Baumöffnung den Blick frei auf die Brut. Damit die Stockwärme stabil bleibt, zieht eine Arbeiterin in eine Kammer ein und regelt die Temperatur durch ihren Flügelschlag. Im Folgenden vermischt sich die Geschichte der Bienen mit der der Menschen, die Insekten greifen helfend in deren Leben ein.

Feuchtenberger bindet dafür vorchristliche Mythen, Ereignisse der Zeitgeschichte, Motive der Alchemie und nicht zuletzt Archetypen aus Märchen in ihre Arbeit ein. So variiert sie in der Geschichte der Tochter das Märchen *Frieder und das Katherlieschen* der Brüder Grimm und verbindet das Volkstümliche mit der Zukunft, der Hoffnung und der Fähigkeit zum Wundern. Bei Feuchtenberger bekommt Katherlieschen von ihrer Mutter den Auftrag, auf die schützende Tür aufzupassen. Das Mädchen soll – auch in puncto Jungfräulichkeit – unversehrt bleiben. Allein zuhause, backt es, begleitet von einem Jagdhund, Pfannkuchen. Naiv ermahnt es ihn, auf das Essen aufzupassen, als es Sirup abfüllt. Doch das Tier folgt seinem Instinkt und schnappt sich eine Portion (Abb. 2). Nun überschlagen sich die Kuriosa: Die dunkle Flüssigkeit des Sirups läuft aus, auf dem Weg zur Großmutter schleppt die Tochter die Tür wie ein Kreuz und nimmt Sirup mit, mit dem sie Reifenspuren im Boden verschließt. Alles Handlungsmuster, die dem Märchen entlehnt sind.

Statt des Ehemannes Frieder im Märchen verlässt bei Feuchtenberger die Mutter Frieda das Grundstück durch einen Weidezaun, der sich ähnlich in der Szene *Christus am Ölberg* auf dem mittelalterlichen Altaraufsatz findet (Abb. 3). In der Hand hält sie eine Gießkanne, die an den Aspekt des Versorgens anknüpft. Sie eilt grüßend an der Großmutter vorbei (Abb. 4) und wird rechts vom Baum von trinkenden Soldaten rüde am Rock gezogen. Ihr Kopf ragt in das nächste Bildfeld hinein, auf dem sie mit entblößtem Oberkörper und geschlossenen Augen neben einer Fahrrolle liegt. Sie ist, von den Soldaten vergewaltigt, tot. Hierzu betont Feuchtenberger, dass noch heute – wie immer in Kriegen und auch im Zweiten Weltkrieg – Vergewaltigung ein Mittel der Kriegsführung ist (Gespräch mit der Autorin am 1. September 2018). Und auch die Großmutter ist im Kriegstrauma gefangen: Sie deutet das Surren des Bienenanzuges falsch und flieht aus Angst vor Fliegerangriffen in den Baum. Übrig bleibt ihr Skelett in den Wurzeln des Baumes.

Nachdem so das Leben der Frauen bedroht wurde, setzt das Wunder ein, das sich genauso wenig erklären lässt



Abb. 3: Schöppinger Meister, Passionsretabel, linker Flügel, Innenseite oben links: Christus am Ölberg, um 1440/50; Tempera auf Eichenholz. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 1038 LM

wie die Auferstehung Christi. Die Bienen umschwirren Katherlieschen und scheinen ihr Kraft zu geben. So, wie sie die Tür geschultert über den Steg bringt, trägt sie, dem heiligen Christophorus gleich, die kindsähnliche Seele der Mutter durch einen Fluss (Abb. 5) zu einem Bett, in dem eine Gestalt mit Knollengesicht wartet.

Die wie Karikaturen aussehenden Zuckerrüben und -tüten bieten zunächst eine komische Abwechslung in Feuchtenbergers Werk, verkörpern aber eine Volksdroge. Die Künstlerin erklärt hierzu: „Zucker ist für uns heute ein Substitut, ein Ersatz für Wärme und Liebe“ (Gespräch mit der Autorin am 1. September 2018). Für die Bienen bildet Zuckerwasser einen minderwertigen Ersatz für ihren Honig, den sie aus der gesammelten Tracht, also Nektar, Pollen und Honigtau, gewonnen haben. Der ihnen offerierte Haushaltszucker ist weiß, die Farbe der Reinheit und Unschuld. Dafür wird die dunkle Zuckermelasse mehrfach gereinigt. Sie wird gebleicht – hier findet sich eine mögliche Assoziation für den Titel des Werkes.

Am Horizont steht dafür eine Zuckerfabrik: Arbeiter, Zuckerrüben, Soldaten und Zuckertüten werden hinein- und heraus transportiert. Rauchsäulen lassen offen, ob sie von Schornsteinen oder von Brandherden ausgehen. Die Zuckerrüben und -tüten spielen auch auf den oft verharmlosten Verlust von Menschen während und nach Kriegen an. Gleich zweimal liest man bei vom Wagen gerollten Rüben den Ausspruch: „Schade, die hat's nicht geschafft!“ Neben der Verdrängung der Trauer konnotiert der Satz,



Abb. 4: Anke Feuchtenberger, *Tracht & Bleiche*, Bildfeld 25: Großmutter und Ei, Mutter grüßt, 2018



Abb. 5: Anke Feuchtenberger, *Tracht & Bleiche*, Bildfeld 14: Christophora, 2018

dass die Gefallenen selbst aktiv etwas dagegen hätten tun können. Derartige Aussprüche sind ein wichtiger Bestandteil von *Tracht & Bleiche*. Zwölf Waben sind mit Schriftzügen versehen, doch dominieren die Bilder wie im klassischen Comic über die Sprache. Feuchtenberger setzt keine Sprechblasen ein, sondern die Kommentarfunktion wirkt durch die Platzierung im Bild. So ähnelt sie den Schriftbändern bei älterer Kunst.

Mit ihren grafischen Experimenten dehnt Anke Feuchtenberger seit den 1990er Jahren das Verhältnis von Wort und Bild. Die Comic-Kunst Deutschlands bewegte sich in dieser Zeit erstmals auf Augenhöhe mit internationalen Entwicklungen. Die Hamburger Professorin für Zeichnen und Medienillustration beeinflusste dabei mit dem Kollektiv *PGH Glühende Zukunft* die deutsche Comic-Avantgarde nach 1989 stark. Hervorzuheben ist in ihrem Werk die feministische Reihe *Die Hure H* (1996). Die Forschung vergleicht Feuchtenbergers frühen Stil mit Holzschnitten

## Literatur

Müller, Burkhard: Anke Feuchtenberger. Das Erwachen des Mond-Dämons, in: Gasser, Christian (Hg.): *Mutanten. Die deutschsprachige Comic-Avantgarde der 90er Jahre* [Ausst.-Kat. NRW-Forum Kultur und Wirtschaft Düsseldorf, 1999/2000], Ostfildern/Ruit 1999, S. 99–108

Nijdam, Elizabeth: Casting Shadows. Anke Feuchtenberger's Comics and Graphic Narration, in: *World Literature Today* 90,2 (März/April 2016), S. 50–55

Schikowski, Klaus: *Der Comic. Geschichte, Stile, Künstler*, Stuttgart 2014, S. 131–147, 191–195

und Expressionismus. In ihren späteren Graphic Novels sind dagegen in Kohle gearbeitete runde Figuren maßgeblich. Die Künstlerin selbst griff damit den Stil ihrer Diplomarbeit an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee wieder auf. Die Figurenauffassung erinnert dabei an Zeichnungen von Käthe Kollwitz (1867–1945). Beispielsweise sitzt die Großmutter gebeugt mit Schatten um die Augen da. Selbst ihr Kleid gleicht einem von vor hundert Jahren (Abb. 4). Doch formt Feuchtenberger bei den Gestalten deutlich mehr Volumen als Kollwitz heraus.

Insgesamt transportieren die Szenen in *Tracht & Bleiche* eine bedrückende Atmosphäre. Unterstützt wird dies durch die tiefe Schwärze der Zeichenkohle, die oft und in diesem Fall bewusst aus Weidenholz besteht. Die samtig-matte Oberfläche wird kontrastiert durch Bronzepigment. Das Honig-Gold steht für das Himmlische und die Sonne und korrespondiert so mit dem Goldgrund mittelalterlicher Malerei.

Ingrid Fisch

Selg, Anette: *Minidramen von Müttern und Mutanten*. Die Comic-Zeichnerin und Künstlerin Anke Feuchtenberger, in: *Deutschlandfunk Kultur*, Beitrag vom 08.11.2012

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster/Christoph Steinweg (Titel, Abb. 1, 2, 4, 5), Sabine Ahlbrand-Dornseif (Abb. 3)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2018 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster